3) Grundsteuer 600—700 ℳ
4) Gruben-reinigen und Eisenröhren 100—200 ℳ
5) Hausmann, incl. der auf 150 ℳ zu veranschlagenden freien Wohnung 200 ℳ
6) Reparaturen, 1200 ℳ — letzteres recht hoch bemessen;

dennoch blieb mir dabei noch eine hübsche Reserve (nämlich 600 ℳ) für etwa später nöthigen neuen Anstrich des Hauses, etwaigen Hagelwetterschaden, oder für den Fall einer Epidemie, infolge deren ich einen Theil des Hauses hätte räumen müssen, endlich auch noch für etwa nicht vermiethete Logis oder für Ausfälle beim Einziehen der Miether.

Dieser letzte Posten fiel glücklicherweise ganz aus; die Stuben stehen nicht leer und die Miethe geht pünctlich ein. Bei einem Bruttoertrage von 2000 ℳ habe ich beispielsweise in der Sebastian Bachstraße 35 im Jahre 1887 an nicht bezahlter Miethe nur 6 ℳ, an Ausfall wegen leerstehender Wohnungen nur 18½ ℳ eingebüßt. Zahlen, deren geringer Umfang dacherfreulich wäre, sprächen er nicht zugleich allzu beredt für die große Wohnungsnoth gerade unter den ärmsten Classen, die sich mit aller Energie an ein gutes, preiswerthes Logis anklammern, wenn es einmal in ihren Besitz gekommen ist. Nach dem von mir gemachten Anschlage konnte ich einfenstrige Stuben mit 1 ℳ pro Woche, zweifenstrige mit 2 ℳ pro Woche vermiethen; Familien von mehr als 3 Köpfen nehme ich principiell nicht oder nur vorübergehend in einem (zweifenstrigen) Raume auf. Um nun aber auch den ärmsten Familien des aus naheliegenden Gründen sittlich wie gesundheitlich nothwendige Ermiethen von zwei Räumen zu ermöglichen, gebe ich ihnen zwei- und einfenstrige Stube zusammen für 2 ℳ 50 ₰, also zu einem für das 2. Zimmer um die Hälfte reducirten Preise. Dies ist der Einheits- oder Durchschnittspreis für die 2. Etage, für die 1. erhöht er sich um 10 ₰ pro Woche und Logis, für die 3. ermäßigt er sich um 10, für die 4. um 20 ₰.

Die Kellerräume ließ ich durch Latten in kleine Abtheilungen von je ca. 2—3 qm legen und vermiethete solche zu 10 ₰ pro Woche. Dieser Raum genügt für Unterbringung der 3 „K's", die in des Armen Keller stehen: „Kohlen", „Kartoffeln" und „Kinderwagen".

Eine Waschküche fand ich im Vorderhause vor; ich ließ noch eine 2. im Hinterhause bauen, die aber wenig benutzt wird. Die Benutzung der Waschküche kostet pro Tag 10 ₰. Das mühsame Incasso dieser kleinen Beträge besorgt die Hausmannsfrau gegen Vergütung von ⅓ der vereinnahmten Beträge.

Einen Trockenboden und eine Wäschrolle besitze ich leider nicht, beides zu haben wäre sehr wünschenswerth, das erstere besonders, weil es dadurch allein möglich ist, das Waschen und Trocknen der Wäsche in den Stuben zu verhindern, das für die Gesundheit der Einwohner und für die Trockenheit der Wände gleich verderblich ist.

Nachdem ich die Miethpreise festgestellt hatte, ging ich Logis für Logis durch und kündigte denjenigen Parteien, bei denen dies ohne Härte geschehen konnte; war ein Logis frei, so ließ ich die Wasserleitung auf den Corridor verlegen, den Küchenofen wegreißen und dafür einen Heizofen setzen, in dem gekocht werden kann.

Mein bisher befolgtes Princip, auch an größere Familien, natürlich nur an solche ohne viele erwachsene Kinder, nicht mehr als 2 Räume zu vermiethen, ist unfechtbar, oder, besser ausgedrückt, man kann bei derartigen Unternehmungen auch Logis von Stube, Kammer und Küche, für große Familien mit erwachsenen Kindern selbst solche von 4 Räumen ins Auge fassen, für welche Logis ebenfalls ein großes, unerfülltes Bedürfniß bei den besser gestellten Arbeitern und niederen Beamten existirt und deren Beschaffung vom sittlichen wie vom volkswirthschaftlichen Standpunct aus genau eben so nothwendig ist, als die Schaffung von noch kleineren Logis.

Ich nahm zuerst nur die ärmsten Classen ins Auge, die nicht mehr als 2 Räume zahlen können, dem wirklichen Bedürfniß konnte ich ja doch nicht nachkommen, weder mit Wohnungen von 2, noch mit solchen von 3 Räumen, selbst wenn ich 50mal mehr Logis zu vermiethen gehabt hätte.

Zudem war das Haus, als ich es kaufte, meist in Logis von 4 Räumen abgetheilt, die doch auch schon an Aermere vermiethet waren, und da wollte ich denn lieber gleich um mehrere Stufen in der Classe meiner Miether herabsteigen, auch sagte ich mir, daß, wenn mein Versuch bei ganz kleinen Logis und ganz armen Miethern glücke, damit ohne Weiteres seine Lebensfähigkeit auch für die etwas Bemittelteren dargethan wäre.

Meine Miethpreise sind, wenn ich die diesbezüglichen Tabellen in Hoffe's Buch „Die Wohnungsverhältnisse der ärmeren Classen in Leipzig" zum Vergleich heranziehe, um 10 bis 40 Proc. unter den üblichen Preisen; es läßt sich das schwer genau feststellen, da kaum etwas so schwankend und verschieden ist als die Preise der kleinsten Wohnungen; übrigens wohnen die Armen meistens in größeren Wohnungen, theils als Aftermiether, theils als erste Miether, die einen Theil der Wohnung wieder vermiethen. Die großen wirthschaftlichen und moralischen Schattenseiten dieses in Leipzig so verbreiteten Aftermiethsthems habe ich schon berührt. Leider ist der Arme dazu durch die Verhältnisse gezwungen.

Ihn hiervon zu befreien, ist einer der Hauptgesichtspuncte meines Unternehmens. Darauf allein, daß ich ihm die Wohnung billig abgebe — was ja thatsächlich der Fall — lege ich übrigens nicht Werth, sondern auch darauf, daß der Miether bei mir Gerechtigkeit und Billigkeit im Miethverhältniß findet.

Raucht sein Ofen, regnet es durch die Decke, hat sein Vorgänger ihm Ungeziefer in der Wohnung hinterlassen, so schaffe ich Abhilfe. Ist eine Stubenwand allzu schwarz oder schlecht, so wird neu geweißt, ist der Fußboden abgewohnt, so wird neu gedielt und das schnell und ordentlich.

Wie schlecht ist der Arme damit sonst bestellt, wie hartherzig sind die Hauswirthe meist mit Abhilfe solcher gerechter Beschwerden, besonders wenn der Arme mit dem Miethbetrage im Rückstande ist, was ja bei mir, wie schon erörtert, glücklicherweise nicht vorkommt.

Zu dem im Jahre 1882 angekauften Grundstück Sebastian Bachstraße 35 kaufte ich 1885 im Verein mit 10 anderen Herren und Damen noch das Nachbargrundstück Nr. 37, das ein mir nahestehender Herr noch meinen oder, wenn Sie wollen, noch Octavia Hill'schen Grundsätzen für mich verwaltet. Ich kaufte dies identisch große Doppelhaus um 8000 ℳ theurer, dabei fehlt in diesem Grundstück noch ein kleines Seitengebäude, welches den Hof von Sebastian Bachstraße 35 „ziert" und in dem zu guten Preise vermiethete Werkstellen sind; trotzdem verzinst sich Nr. 37 auch vollauf zu vier Procent.

Obgleich ich die bei der Vermiethung nach meinem System nöthigen baulichen Veränderungen aus den Miethseingängen decke, habe ich doch im vergangenen Jahre einen Ueberschuß von 300 ℳ erzielt. In Nr. 35 ist meine finanzielle Lage geradezu glänzend.

Ich habe jetzt 2000 ℳ vom Capital abgezahlt, so daß das Haus nur noch mit 130 000 ℳ zu Buche steht, habe im Hinterhause eine Waschküche für 1000 ℳ gebaut und hatte am Schlusse v. J., also nach 5jährigem Wirthschaften 3500 ℳ Ueberschüsse erzielt, obschon ich im Frühjahre 1887 eine theilweise Herabsetzung der Miethpreise vorgenommen hatte. Ich hätte solche noch in größerem Umfange durchführen können, trüge ich nicht Bedenken, in Nr. 35 billiger zu vermiethen als in Nr. 37.

Die Capitalverzinsung ist also gesichert, wenn man nicht theuer kauft und nicht etwa mit Neubauten anfangen will.

Beim Neubauen waltet der große Uebelstand, daß der Architekt und hinter ihm die Gewerke sehr häufig den Bauanschlag nicht einhalten. Erfolgt ein Streik während des Baues oder gehen, wie dies in den letzten Jahren mehrfach der Fall war, die Maurer-, Zimmerer- und Steinmetzlöhne in die Höhe, so schwebt der ganze Bauanschlag in der Luft. Auch kann vorkommen, daß die Fundirung des Hauses mehr als veranschlagt kostet, oder daß während des Baues sich nothwendige Budgetüberschreitungen einstellen. Dann muß man nachträglich die Miethaufschläge erhöhen oder geringere Verzinsung gewähren. Beides ist mißlich.

Bauen ist also nicht ohne Risico, falls man nicht etwa Geld oder den Bauplatz geschenkt erhält, was ich meinerseits nicht angenommen hätte, denn ich wollte ganz auf eigenen Füßen stehen und habe auch mir freundlichst angebotene unverzinsliche Darlehen abgelehnt, weil ich weder für mich, noch für meine Miether eine Stiftung der Wohlthätigkeit haben, sondern ihnen und mir die volle Selbstständigkeit bewahren wollte. Ganz auf einen Fuß kann ich mich zwar nicht mit ihnen stellen, obschon ich ihre Rechte als Miethe achte und schütze; aber ich beanspruche etwas mehr Vertrauen, als ich ihnen in der Regel schenken kann. Dies betrifft insbesondere den Miethcontract, welchen Jedermann beim Miethen unterschreiben muß.

Dieser Miethcontract lautet dahin, daß ich ihn aller acht Tage kündigen kann, während dies dem Miethmieter nur vierteljährlich und zwar nur auf die Termine per 31./3., 30./6., 30./9. und 31./12 gestattet. Allerdings mache ich von meinem Kündigungsrecht außerhalb des Quartals nur dann Gebrauch, wenn grober Hausskandal, Trinken oder sittlich Anstößiges vorkommt.

Dies versichere ich dem Armen beim Einziehen mündlich, schenkt er mir das nöthige Vertrauen nicht — dieser Fall kam übrigens in 5 Jahren nur einmal vor —, dann überlasse ich ihm auch die Wohnung nicht.

Infolge dieser scharfen Miethcontracte brauche ich in der Auswahl meiner Miether nicht allzu ängstlich zu sein. Ein einfaches Zeugniß der Unbescholtenheit seitens des Arbeitgebers oder für den Almosengenießenden einer Empfehlung des Armenpflegers genügt für die Aufnahme, wenn ein Logis frei ist; denn mein Haus soll gar nicht ein Haus für „Musterarme", sondern für „Durchschnittsarme" sein. Mit diesem Princip bin ich gut gefahren, der nöthigen Exmissionen waren wenige, der Wohnungswechsel ist bei mir geringer als in anderen Wohnungen für Unbemittelte; den Charakter von Armenhäusern haben meine Grundstücke nie gehabt, weder in ihrem inneren Character, noch in der Anschauung des in Frage kommenden Publicums; es war das auch für mich anfangs ein Object der Furcht. Glücklicherweise erwies sie sich als grundlos.

In dem ersten Artikel über den de Liagre'schen Vortrag in der letzten Nummer dieses Blattes hat sich ein sinnentstellender Druckfehler eingeschlichen. Es muß auf Zeile 55 anstatt „unglücklich" heißen „unpünctlich".

Leipziger Thierschutz-Verein.

In der am 6. Mai unter Vorsitz des Herrn Geh. Rath Prof. Dr. Windscheid abgehaltenen Vorstandssitzung berichtete zunächst Herr Geh. Hofrath Prof. Dr. Ludwig über die zur Prämiirung vorgeschlagenen Führer von Lastwagen und Droschken, sowie Inhabern von Droschken und Hundegeschirren; die unter dem Präsidium des letztgenannten Herrn stehende Commission hatte über eine große Anzahl von Bewerbern nach gewissenhafter Erkundigung und Erwägung ihre Entschlüsse gefaßt, die einstimmig Genehmigung fanden. Es sollen demnach außer Geldbelohnungen und Ehrentafeln eine Partie Maulkörbe und Pferdedecken aus Ledergeflecht am Sonntag den 10. Juni, Vormittags 11 Uhr, in öffentlicher Sitzung (Saal der alten Rathswage) zur Vertheilung gelangen; Besuch dieser Feierlichkeit ist Jedermann, auch Nichtmitgliedern des Vereins, gestattet. Die gedachten Schutzvorrichtungen haben sich sehr gut bewährt und besonders aus den Landbezirken lagen über die Ledermaulkörbe außerordentlich günstige Berichte vor. Wenn für das laufende Jahr eine größere Anzahl Belohnungen an würdige Empfänger zur Vertheilung gelangen, so dürfte in Zukunft aus Rücksicht auf die Vereinsmittel eine gewisse Beschränkung eintreten.

Die Absicht, eine Züchtung tüchtiger brauchbarer Zughunde zu schaffen, hat das gewünschte Resultat bisher leider nicht gehabt; die Bemühungen werden indeß an anderer Stelle fortgesetzt. Uebrigens scheinen die Bestrebungen des Vereins indirect nicht ohne Erfolg geblieben zu sein, da die Beschaffenheit der Zughunde im Allgemeinen wesentlich besser ist, als früher.

Wegen einer im Laufe des Winters an den Vorstand gelangten Beschwerde über die Ausstellung lebender Hummern in Schaufenstern ist das Urtheil von Sachverständigen eingeholt worden, welches dahin lautet, daß, falls diese Thiere in Behältern mit Wasser sich befänden, wenig einzuwenden sein dürfte; aus ihrem Element genommen und der Luft ausgesetzt, sei dies aber zweifellos eine abscheuliche, öffentliches Aergerniß erregende Grausamkeit; der Vorstand beschloß, in diesem Sinne eine Eingabe an die vorgesetzte Behörde zu richten.

Der Angelegenheit der in letzter Sitzung zur Sprache gekommenen Errichtung eines Hunde-Asyls soll nicht näher getreten werden, da sich herausgestellt hat, daß in anderen Städten, z. B. Dresden, dasselbe nur von Solchen benutzt wird, welche sich ihrer (kranken oder alten) Hunde entledigen, bezw. solche tödten lassen wollen; für diesen Fall ist bei uns durch die Veterinair-Klinik in allgemeinster Weise gesorgt.

Aus Mecklenburg lag die Aufforderung zur Betheiligung an einer Petition zur Unterdrückung des grausamen Vergnügens des Taubenschießens vor, wie solches u. A. in Heiligendamm stattfindet; nach Kenntnißnahme des Wortlautes wird sich der Verein diesen Bestrebungen anschließen.

Herr Hofrath Prof. Dr. Zürn hatte auch dieses Jahr wieder eine Zusammenstellung der Thätigkeit in der unter seiner Leitung stehenden Universitäts-Veterinair-Klinik übersandt, wofür diesem Freunde des Thierschutzes der Dank des Vereins ausgesprochen wurde.

Die Generalversammlung ist auf Sonnabend, den 16. Juni, Abends 7½ Uhr festgesetzt, die statutengemäße Bekanntmachung wird rechtzeitig erfolgen.

J. H.

Die Leipziger Frühjahrs-Rennen.

Das diesjährige Frühjahrs-Meeting findet Sonnabend, den 26., und Sonntag, den 27. Mai, statt und dürfte wiederum gegen früher einen recht erfreulichen Aufschwung bekunden, sowohl was die Betheiligung, wie auch die Preise anlangt. Letztere werden diesmal die stattliche Gesammtsumme von 28 900 ℳ, gegenüber dem mit 26 900 ℳ verhältnißmäßig schon hoch dotirten Jubiläums-Rennen im Frühling des Vorjahres, betragen. Es ist also abermals eine Preiserhöhung zu constatiren, die um so erheblicher ist, wenn man berücksichtigt, daß die niedrig bewertheten localen Rennen diesmal ausfallen. Erwähnt sei bei diesem Anlasse gleich, daß — wie schon einmal an dieser Stelle angedeutet wurde — es in der Absicht des Club-Directoriums liegt, die localen Concurrenzen noch an einem neu zu schaffenden Local-Renntage im Laufe des Sommers zum Austrage zu bringen. Es scheint inzwischen nicht angezeigt, Weiteres darüber kund zu geben, zumal die sportlichen Wettkämpfe dieses Jahres theilweise mit von dem Befinden Sr. Majestät des Kaisers abhängig sein werden.

Was die Betheiligung an den einzelnen Nummern des diesjährigen Programms anlangt, so wird dieselbe voraussichtlich wiederum eine sehr rege; wenigstens lassen die bisherigen Nennungen darauf schließen. Endgiltiges darüber folgt nächstens, nachdem die Anmeldungen geschlossen sein werden, was für den größeren Theil der Concurrenzen erst im Laufe gegenwärtigen Monats stattfindet.

Als werthvollstes Rennen bringt das diesjährige Meeting den Großen Teutonia-Preis von 10 000 ℳ, ein Betrag, wie solchen noch kein hiesiges Rennen aufwies. Derselbe wird sich mit 6500 ℳ auf das erste, 2000 ℳ auf das zweite, 1000 ℳ auf das dritte und 500 ℳ auf das vierte Pferd vertheilen. Das Rennen, für welches der Nennungsschluß bereits am 1. September 1887 erfolgte, erfuhr zur Zeit 33 Unterschriften, von denen bei der am 1. Mai stattgehabten letzten Neugeld-Erklärung die verhältnißmäßig günstige Zahl von 16 Pferden stehen blieb, darunter unseres vormaligen heimischen Sportsmans Herrn Oehlschläger's „Rädelsführer". Zur näheren Erläuterung dieses Rennens sei hervorgehoben, daß dasselbe, wie auch der Name darthun soll, ein rein deutsches Zuchtrennen ist, und zwar nur für dreijährige und ältere „inländische" Hengste und Stuten. Dankbar anzuerkennen ist es gewiß, daß die Clubleitung mit einem so namhaften Preise der deutschen Vollblutzucht thatkräftige Unterstützung verleiht. Jedenfalls wäre lebhaft zu wünschen, daß die maßgebenden Kreise, welche der Aufzucht unseres engeren sächsischen Vaterlandes vorstehen, dem Rennwesen und dem dafür so unermüdlich thätigen Leipziger Plage endlich gleichfalls Interesse in geeigneter Weise entgegenbrächten. Man sollte in dieser Hinsicht doch namentlich nicht verkennen, wie sehr verdient der Leipziger Renn-Club um die Hebung des Rennwesens in der Armee sich gemacht hat durch seit vielen Jahren gepflegte Veranstaltung von Officiers-Concurrenzen und Abhaltung sprechsaal sächsischer Armee-Rennen. Erwägt man obendrein, daß die königlich preußische Gestütverwaltung in höchst dankenswerther Weise die Leipziger Rennen alljährlich mit namhaften Preisen bedenkt — 1888 wieder mit 4000 ℳ, und zwar „Preis von Torgau" 2500 ℳ und „Verkaufs-Handicap" 1500 Mark — so fällt das stiefmütterliche Verhalten des Mutterlandes um so mehr auf. — Außer dem neugeschaffenen „Teutonia-Preis" gelangt wiederum, wie alljährlich, der „Leipziger Stiftungspreis" von 3000 ℳ für die nun dreijährig gewordenen Kämpen zum Austrage, welche im vergangenen Herbste den gleichen Preis als Zweijährige ausfochten, oder dafür genannt waren und das höhere Neugeld erlegt hatten. Irrigerweise pflegt die große Menge des Laienpublicums diesem Rennen nicht dasjenige Interesse entgegen zu bringen, das es verdient. Bietet doch diese Concurrenz für den Rennmann einen wichtigen Prüfstein für die Güte der Aufzucht des Jahrganges von 1885 und eine Vorprobe für das Berliner Union-Rennen und „Silberne Pferd". — Von den beliebten Hinderniß-Rennen stehen wiederum vier Wettkämpfe in Aussicht, darunter der zu einem Hürden-Rennen umgestaltete Preis der „Stadt Leipzig", sowie ein Officiers-Rennen, das „Germania-Jagdrennen" für active und Reserve-Officiere der gesammten deutschen Armee. — Schließlich sei auch noch erwähnt, daß von heimischen Ställen, zu welchen wir die des Herrn Oscar Oehlschläger noch immer halb und halb zählen, bis jetzt folgende Anmeldungen vorliegen: „Erinnerungs-Rennen", Rhode-Preis, 900 ℳ, Herrn J. Jäger's „Pappenheimer", Herrn Oehlschlägers „Danae" und „Vici", Herrn G. Rüppel's „Sally" und „Locke" und Herrn O. Vogels „Theokritos". Preis „der Stadt Leipzig", Hürden-Rennen, 1000 ℳ, Herrn O. Oehlschlägers „Rubbly Bux" und „Sir Triamont", Herrn G. Rüppel's „Fairlight", endlich zur Abschieds-Steeple-Chase Herrn O. Oehlschlägers „Regret", „Akara" und „Rubbly Bux" und Herrn G. Rüppel's „Chicard". Es verspricht somit das diesjährige Frühjahrs-Meeting viel des Neuen und Interessanten und hoffentlich wird es lebhaften Zuspruch finden. — Der Billetverkauf erfolgt, wie alljährlich, bei Herrn Franz Kind, Markt Nr. 8, 1. Etage, und wollen wir nicht verfehlen darauf hinzuweisen, daß es sich empfehlen dürfte, feste Plätze, insbesondere Logen bei Zeiten schriftlich zu prämnumeriren.

O. M.

Der Bazar zum Besten des Pensionsfonds der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger.

* In kaum mehr denn 4 Monaten ist das große Liebeswerk, das die deutschen Bühnenkünstler für ihre invaliden Berufsgenossen planten, zur Reife gebracht worden. Im December erst konnten die Vorbereitungen für den Bazar der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger beginnen, und am verflossenen Sonnabend, am 5. Mai, konnte bereits in Gegenwart der hohen Protectorin des Unternehmens, Ihrer kaiserl. Hoheit der Frau Kronprinzessin des deutschen Reiches und von Preußen, die feierliche Eröffnung des Bazars stattfinden. War dies auf der einen Seite nur durch den Fleiß und die Energie der leitenden Factoren zu erreichen, so war es auf der anderen Seite das überraschend lebhafte und herzliche Interesse, welches in allen Kreisen der Gesellschaft für das Liebeswerk der deutschen Bühnenkünstler sich regte. Die Gaben strömten an allen Orten zusammen, so reichlich, daß sie die Erwartungen weit hinter sich ließen. Die Fülle in den Räumen des königl. Schauspielhauses in Berlin, welche dem Bazar eingeräumt worden sind, mit einem Male zur Ausstellung zu bringen, war unmöglich. So wird sich der Bazar denn täglich durch neu hinzukommende Gegenstände ergänzen und der Gesammtvorrath ist so reich, daß er vollauf ausreicht, die Tausende von Käufern, welche der Bazar anlockt, zu befriedigen. Der am Eröffnungstage ausgegebene Katalog zählte 8000 Gegenstände auf, allein nach dem Redactionsschlusse des Kataloges sind noch soviele Gegenstände eingetroffen, daß ein Nachtragskatalog herausgegeben werden soll.

Unser Leipzig nimmt unter den Städten, welche sich für den Bazar erwärmten, eine hervorragende Stelle ein. Ja fünfzehn großen Kisten gingen die hier zusammengeflossenen Gaben nach Berlin, und die vielen herrlichen und werthvollen Gegenstände, welche sich darunter befinden, werden schnell willige und gute Käufer finden.

Nach dem Schluß des Bazars findet die mit diesem aufs Engste zusammenhängende Verloosung statt. Die Ziehung ist nunmehr bestimmt auf den 23. Juni festgesetzt. Die Loose — Preis pro Stück eine Mark — werden auch hier in Leipzig gern gekauft und eine große Partie ist bereits hier abgesetzt. Uns sei gestattet, noch einmal auf die mit 10 833 Gewinnen, in ihrem Werthe von 10 000 bis auf wenige Mark sich abstufend, ausgestattete Lotterie zurückzukommen. Die Loose sind erhältlich in den Verkaufsstellen, welche aus den Anzeigen bekannt sind.

Deutscher Kriegerbund.

* Leipzig, 7. Mai. Am gestrigen Nachmittage fand im Saale des „Elbenaue" die diesjährige Frühjahrs-Bezirksversammlung des 15a. Bezirks vom Deutschen Kriegerbunde statt. Der Vorsitzende, Herr Sperl, eröffnete die Sitzung, nachdem er mit pietätvollen Worten des verstorbenen Kaisers Wilhelm gedacht und hieran die Versicherung geknüpft hatte, daß die alten Soldaten dem Kaiser Friedrich die gleiche Liebe und Treue entgegenbringen wie dem Verewigten, mit einem Hoch auf Kaiser Friedrich und König Albert, in welches die Kameraden kräftig dreimal einstimmten. Die elf Puncte umfassende Tagesordnung, meist innere Angelegenheiten betreffend, wurden rasch und glatt erledigt. Bezüglich der Beschickung des zu Pfingsten in Danzig stattfindenden 17. Abgeordnetentags des Deutschen Kriegerbundes beschloß die Versammlung die Bevollmächtigung des hiesigen Bezirkes einem Abgeordneten des Bezirks Glauchau oder Zittau, bezw. dem Abgeordneten der Vereinigung der Bezirke des Deutschen Kriegerbundes im Königreich Sachsen zu übertragen. Weiter gelangten die wichtigsten Puncte der in Danzig zur Berathung vorliegenden sehr umfangreichen Tagesordnung behufs Stellungnahme zu denselben zur Besprechung.

Bemerkenswerth hieraus ist, daß die Versammlung gegen den vom 35. Bezirk (Oberelbitz) gestellten Antrag, „Jeder dem Deutschen Kriegerbunde zugehörige Verein zahlt von Kopf seiner zahlungspflichtigen Mitglieder zu Gunsten des Waisenhauses Mönchsiß jährlich 10 ₰", Stellung nahm und sich dahin schlüssig wurde, daß die Beiträge für das gedachte Waisenhaus durch freiwillige Spenden aufgebracht werden. Weiter beschloß die Versammlung, daß bei der Wahl des Ortes für den nächsten Abgeordnetentag für Halle optirt werden soll. Es sind hierauf die Neuwahl des Vorstandes fällig, da sämmtliche bisherige Vorstandsmitglieder, die Herren Sperl, Vorsitzender, Vetterling, Schriftführer, und Kirchheim, Cassirer, aus triftigen und von der Versammlung anerkannten Gründen ihr Amt niederlegten. Gewählt wurden an ihre Stelle einstimmig die Herren Küch als Vorsitzender, Zschon als Schriftführer und Hennig als Cassirer. Den bisherigen Vorstandsmitgliedern wurde für ihre uneigennützige und opferwillige Thätigkeit der Dank und die Anerkennung der Versammlung durch Erheben von den Plätzen ausgedrückt, während dieselben die Zusicherung gaben, daß sie mit ganzem Herzen nach wie vor den Kameraden und der Sache treu zugethan bleiben würden.

Zum Schlusse gelangte auch die in Danzig aufs Neue auf der Tagesordnung stehende Einigungsfrage zur Besprechung, bei welcher Gelegenheit Kamerad Härtel aus Pühau mit großer Wärme tief beklagt, daß die Ziele des Deutschen Kriegerbundes der am Jahresschlusse 101 Verbände mit 3587 Vereinen und 309 516 Mitglieder umfaßt — und dessen Vortheile noch nicht genug gekannt würden, ebenso schmerzlich wurde von ihm das Nichtzustandekommen der Vereinigung beklagt. In gleicher Weise sprachen sich die Herren Küch und Sperl aus, indem sie darauf hinweisen, daß trotz der zurückhaltenden und abwartenden Stellung, die der Deutsche Kriegerbund zugesichert und auch innegehalten hat, dadurch, daß er weitere außerpreußische Vereine nicht mehr aufgenommen hat, demnach ein Weiterkommen in der langjährig ersehnten Vereinigung nicht zu bemerken gewesen ist. Die Versammlung sprach sich einstimmig dafür aus, daß die bisher beobachtete abwartende Stellung als erfolglos aufzugeben sei.

Herr Sperl schloß die dreistündige Sitzung mit herzlichen Dankesworten für das Vertrauen, das ihm seitens der Kameraden stets und in so reichem Maße entgegengebracht worden und mit der Zusicherung, daß er stets bereit sei, für die Sache des Kriegervereinswesens treu und eifrig weiterzuarbeiten, sowie seine Kräfte, wenn es die Umstände verlangen, zur Verfügung zu stellen bereit sei.

Lohnbewegung.

* Leipzig, 7. Mai. Im Saale des „Bellevue" fand am gestrigen Nachmittage eine von etwa 250 Personen besuchte öffentliche Schmiedeversammlung statt, in welcher ebenfalls das gegenwärtig herrschende Thema: „Unsere Lage" zur Besprechung auf der Tagesordnung stand. Von verschiedenen Rednern wurde der geringe Verdienst der Schmiede, welcher nach den Auslassungen im Durchschnitt 11 bis 15 ℳ beträgt, als unzulänglich bezeichnet, um die Anforderungen des Lebens, der Familie, des Staates und der Gemeinde zu decken. Eine eingegangene Resolution, nach welcher die Versammlung beschließt, so viel wie möglich für Einführung einer zehnstündigen Arbeitszeit und eines Minimallohnes von 18 ℳ pro Woche einzutreten, und den Vorsitzenden beauftragt, die Wahl eines Vertrauensmannes vorzunehmen, der zunächst mit den Arbeitgebern in Verhandlung tritt und das Resultat derselben in einer in drei Wochen einzuberufenden Versammlung bekannt zu geben hat, gab Anlaß zu einer weiteren Debatte, in welcher mehrseitig gegen die Innung ein scharfer Ton angeschlagen wurde. Unter Anderem wurde hierbei von einem Redner, Herrn Lochmann, der Ausdruck „Innungsschwindel" gebraucht und demselben durch den überwachenden Polizeibeamten, als der Vorsitzende der Anordnung, dem Redner das Wort zu entziehen, nicht nachkam, das Weitersprechen untersagt. Das Schlußergebniß der Versammlung war, daß man von Annahme der erwähnten Resolution absah, weil man erst die in einigen Wochen stattfindenden Verhandlungen und Beschlüsse des Innungsverbandstages abwarten und dann erst in einer innerhalb vier Wochen einzuberufenden Versammlung über weitere Schritte berathen will.

Vermischtes.

— München, 6. Mai. Für die feierliche Eröffnung der deutsch-nationalen Kunstgewerbe-Ausstellung zu München (unter dem Protectorate Seiner königlichen Hoheit des Prinz-Regenten Luitpold von Bayern) am Dienstag, den 15. Mai d. J., ist folgendes Programm aufgestellt:

Die Einleitung der Feier erfolgt unter Glockengeläute durch Festgottesdienste nach besonderer Bekanntmachung. Von 11 Uhr Vormittags an versammeln sich die Festgäste, sowie die sonst an der Eröffnungs-Feier Betheiligten im Ausstellungsgebäude. Um 12 Uhr Mittags wird der Allerhöchste Protector der Ausstellung, Seine königliche Hoheit der Prinz-Regent, zur Allergnädigsten Vornahme der Ausstellungs-Eröffnung am Ausstellungsplatze in Begleitung des kleinen Dienstes eintreffen. Fanfaren vom Ausstellungsthurme verkünden die Ankunft Seiner königlichen Hoheit. Eine Ehrencompagnie mit Fahne und Musik nimmt vor dem südlichen Hauptbau Stellung. Seine königliche Hoheit wird hier von den Ehrenpräsidenten und den drei Präsidenten der Ausstellung empfangen und zu dem für die Eröffnungsfeier unterstehenden Festraume geleitet. Seiner königlichen Hoheit werden hierauf durch den Ehrenpräsidenten der Ausstellung die Mitglieder des Directoriums und die Vertreter der auswärtigen Comités vorgestellt. Der Ehrenpräsident richtet alsdann an Seine königliche Hoheit die Bitte, den Festact beginnen zu dürfen. Sobald Seine königliche Hoheit den Thron betreten hat, hält der erste Präsident der Ausstellung die Festrede und unterbreitet dem Allerdurchlauchtigsten Protector die ehrerbietigste Bitte, die deutsch-nationale Kunstgewerbe-Ausstellung für eröffnet erklären zu wollen. Nachdem Seine königliche Hoheit dieser Bitte Allergnädigst zu willfahren geruht hat, fordert der zweite Präsident unter dem Ausdrucke des allerehrerbietigsten Dankes die Festversammlung auf, Seiner königlichen Hoheit eine Huldigung darzubringen. Gleichzeitig wird durch die in einem Nebensaale aufgestellte Musikkapelle die Nationalhymne intonirt und werden auf der Insel Kanonenschläge abgegeben. Die Musikkapelle spielt sodann den für die Feier componirten Eröffnungsmarsch. Seine königliche Hoheit wird nunmehr geruhen, den Rundgang durch die Ausstellung vorzunehmen. Während desselben spielen abwechselnd zwei Musikcorps. Der Rundgang endet am Nordportale der Ausstellung, an welchem inzwischen die Ehrencompagnie Aufstellung genommen hat. Bei der Abfahrt Seiner königlichen Hoheit vom Ausstellungsplatze ertönen Fanfaren vom Ausstellungsthurme.

— München, 5 Mai. Ueber einen bevorstehenden Internationalen Preß-Congreß berichtet die „Allgemeine Zeitung":

In Verbindung mit der internationalen Jubiläums-Kunstausstellung und der deutsch-nationalen Kunstgewerbe-Ausstellung soll hier auch ein Preß-Congreß stattfinden. In Folge des Entgegenkommens der Centralcomités beider Ausstellungen, insbesondere auch des obersten Vertreters der königlichen Staatsregierung im Directorium der Kunstgewerbe-Ausstellung, ist der Münchener Journalisten- und Schriftstellerverein in die Lage gesetzt worden, eine Einladung zu einem internationalen Preß-Congreß für die Tage vom 15. bis 19. Juni zu erlassen. Die gestrige Versammlung des genannten Vereins, welcher die bezüglichen Schreibstücke der Directorien beider Ausstellungen vorlagen, hat die Veranstaltung des Congresses beschlossen und folgendes Programm festgestellt: Freitag, 15. Juni: Empfangsabend in der Restauration auf der Prateriinsel, veranstaltet vom Directorium der deutschnationalen Kunstgewerb-Ausstellung. Sonnabend 16. Juni, Vormittags 8—11 Uhr: Erste gemeinsame Besichtigung der Kunstgewerbe-Ausstellung. 11 Uhr: Bock-Frühschoppen in der Ausstellungsrestauration, gegeben vom Directorium dieser Ausstellung. Nachmittags 5 Uhr: Betheiligung bei dem Fest in der Kunstgewerbe-Ausstellung. Begrüßung Sr. k. Hoh. des Prinz-Regenten durch das oberbayerische Gebirgsvolk. Abends eventuell Festtheater. Sonntag, 17. Juni, Vormittags 8—12 Uhr: Erster Besuch der Internationalen Kunstausstellung. 2 Uhr Nachmittags: Festdiner. Montag, 18. Juni, Vorm. 8—12 Uhr: Besuch der Internationalen Kunstausstellung, anschließend daran Dejeuner in der Ausstellungsrestauration; Nachmittags zweiter Besuch der deutschnationalen Kunstgewerbe-Ausstellung; Abends 8 Uhr Kellerfest (dessen Veranstaltung von Seiten der Stadtvertretung in Aussicht steht). Dienstag, 19. Juni: Verhandlungen des Congresses; Nachmittag Ausflug nach Starnberg. Die Tagesordnung der Congreßverhandlungen weist vorerst für die gesammte Presse eine Besprechung des Verhältnisses der Journalisten im nationalen und internationalen Verkehr unter sich und zwischen den einzelnen Preßvereinigungen und für die bayerische Presse das Thema „die Ausdehnung der im Münchener Journalisten- und Schriftstellerverein organisirten Institutionen auf die gesammte bayerische Presse" auf. Mit der Versendung der Einladungen an die bayerische, die übrige deutsche und die außerdeutsche Presse wird in den nächsten Tagen begonnen werden.

— Ueber das Vorkommen des mongolischen Steppenhuhns wird uns des Weiteren berichtet:

Erlaube mir, Ihnen mitzutheilen, daß am 30. April auf hiesigem Rittergutsfeld mit einem Schuß 3 Stück der „mongolischen Steppenhühner" erlegt wurden. Dieselben befinden sich augenblicklich zum Ausstopfen beim Conservator des Zoologischen Museums in Leipzig, Herrn A. Reichelt.

Altenhain, den 6. Mai 1888.

Hochachtungsvoll Emil Kabitzsch.

* Freiberg i. S., 7. Mai. Ueber die Einwanderung des Steppenhuhns ist in neuerer Zeit wiederholt mit dem Wunsche berichtet, daß gegen diese prächtigen Thiere mehr Schonung ausgeübt werden möge wie im Jahre 1863, wie dieselben vorübergehend in Deutschland erschienen. Auf Bertelsdorfer Revier erblickte gestern der Freiberger Besitzer der dortigen Jagd mehrere Völker Steppenhühner, deren Gesammtzahl er auf 60 bis 80 schätzte. Das wellige Terrain machte es ihm möglich, ziemlich nahe heranzukommen; trotzdem begnügte er sich damit, drei Hühner zu erlegen und die Uebrigen, die nun volles Gastrecht genießen sollen, ungestört zu lassen. Von den drei im Ganzen den Rebhühnern ähnlichen, aber weit schöner gezeichneten Steppenhühnern, welche ausgestopft werden, soll das hiesige Naturhistorische Museum das schönste Exemplar erhalten.

* Reichenau, 5. Mai. Auf hiesigem Revier sind zwei Exemplare des asiatischen Steppenhuhns (Männchen und Weibchen